

Geschichte Elektrizitätswerk Tullnau

Im April 1896 wurde in der Tullnau das erste städtische und zentrale Elektrizitätswerk von Nürnberg in Betrieb genommen. Sommerwetter zu Ende.

Werner von Siemens hatte 1866 das elektrodynamische Prinzip entdeckt und Sigmund Schuckert hatte in Nürnberg 1882 die ersten zwei, von einer Turbine in der Almosmühle angetriebenen Bogenlampen am Josephsplatz und in der Kaiserstraße aufgestellt. Im gleichen Jahr wurde in Stuttgart das erste deutsche Elektrizitätswerk gebaut.



In Nürnberg stammen die ersten Anregungen für ein städtisches Elektrizitätswerk aus dem Jahr 1888. In anderen Städten waren mehrfach Theaterbrände ausgebrochen und Nürnberg sorgte sich um die Feuersicherheit des Stadttheaters. In erster Linie sollte die



Gasbeleuchtung durch elektrisches Licht ersetzt werden. Ende 1888/Anfang 1889 wurden Vorarbeiten zur Errichtung eines E-Werkes, sowie Erhebungen über die Rentabilität erstellt und bei den Einwohnern wegen des gewünschten Stroms nachgefragt. Die Ergebnisse der elektrischen Ausstellung in Frankfurt 1891 wurden noch abgewartet. 1892 beschloß der Rat eine „Ausschreibung mit der Forderung zur Beteiligung an einer Konkurrenz zur Errichtung einer elektrischen Zentralanlage“. Die Angebote von Schuckert & Co in Nürnberg und Siemens & Halske aus Berlin konnten nicht überzeugen. Der damalige erste Bürgermeister, Georg von Schuh, wandte sich

an den anerkannten Münchner Fachmann Oskar von Miller, den Gründer des Deutschen Museums. Dieser lieferte im Oktober 1893 drei Varianten:

1. Reine Wechselstromanlage mit Transformatoren
2. Gleichstromanlage sekundär, mit Wechselstromerzeugung Primär
3. Reine Gleichstromanlage

Nürnberg entschied sich als eine der ersten Städte für den Wechselstrom. Damals war es üblich Gleichstromanlagen zu bauen. Als Bauplatz für die Zentralstation wurde das städtische Grundstück an der Tullnau gewählt. Wasser der Pegnitz zur Kondensation und Speisung der Kessel sowie ein Eisenbahnanschluß waren vorhanden.

Die Gebäude bedeckten eine Grundfläche von 3250 qm und gliederten sich in Maschinenhaus, Kesselhaus, Kohlenschuppen, Pumpenhaus, Schornstein, ein zweistöckiges Dienstwohngebäude mit Büroraum, Empfangsraum und zwei geräumigen Wohnungen für den Maschinenmeister und den ersten Maschinisten.

Am 2. März 1895 wurde der Vertrag mit der Elektrizitäts AG, vormals Schuckert & Co. geschlossen mit der Bedingung, daß die Anlage nach 11 Monaten fertig ist. Im Dezember wurde bereits die erste Transformationssäule aufgestellt und auf Grund eines milden Winters konnte die Maschinenanlage am 5.2.1896 in Betrieb genommen und erstmalig wurde am

20. März das ganze Netz unter Hochspannung gesetzt. Wegen der großen Landes-Gewerbe-Industrie- und Kunstausstellung im Sommer 1896 sollte und wollte sich Nürnberg als führende Industriestadt präsentieren, als Top-Standort für Technik und Gewerbe. Das Fehlen einer öffentlichen Stromversorgung wäre sehr peinlich gewesen.

Am Anfang war der Strom kostenlos, da die Zähler der Abnehmer noch nicht montiert waren. Am 1. Mai hörte die kostenlose Lieferung allerdings auf. Ende des Jahres 1896 waren 1102 Kunden angeschlossen. 2955 Glühlampen, 545 Bogenlampen und 123 Motoren wurden mit Strom aus der Tullnau versorgt. Die Gesamtkosten für das E-Werk beliefen sich auf 1,2 Millionen Mark. In den ersten Betriebsmonaten wurden 557 634 Kilowattstunden Strom erzeugt. Lichtstrom kostete damals 70 Pfennige, Kraftstrom 20 Pfennige pro Kilowattstunde.

Die Nürnberger Großindustrie versorgte sich meist selbst mit Strom. Das E-Werk belieferte vor allem kleine und mittelständische Betriebe, sowie die städtische Straßenbeleuchtung. Der hohe Energiebedarf der Industriestadt Nürnberg führte bald zu Lieferengpässen. Mit dem Bau der Großkraftwerk Franken AG und der Fränkischen Überlandwerk AG als neue Trägerinnen der Energieversorgung im Großraum wurde das E-Werk 1914 als Abnahmestation umgerüstet. Bis 1997 nutzte die EWAG das Bauensemble als Lager und Ausstellungsraum für das Kabelmuseum. Mit der Verpachtung des Anwesens als Kneipe wurden die Museumsbestände an das Centrum Industriekultur abgegeben.

Die N-Energie verkaufte im Oktober 2007 das rund 15.000 qm große Grundstück mit dem gesamten Elektrizitätswerks an die Firma Dibag AG. Das Milchhofareal war bereits an diese Firma veräußert worden. Es begann eine ungewisse Zukunft für das E-Werk. Aber auf einmal hieß es „Doblinger schenkt das E-Werk der Stadt“. In dem historisch, klassischen neugotischen Bauwerk soll eine Kindertagesstätte und eine Gastronomie entstehen. Die angebauten Hallen dagegen sollen abgerissen werden. Das bedeutete auch das Aus für die Diskothek. Zuerst war ein großes Aufatmen, aber dann begann eine lange Zeit des Wartens. Währenddessen wurden die angebauten Hallen, die Wohngebäude und dann auch noch der Kopfbau wegen eines Parkhauses



abgerissen. Es bestand die Gefahr, daß auch das Elektrizitätswerk dem Abriß zum Opfer fallen sollte. Der Vorstadtverein und OB Maly setzten sich für den Erhalt des restlichen E-Werkes ein. Endlich im März 2014 kam nach langem Tauziehen die erlösende Mitteilung, daß die Schenkung nunmehr notariell erfolgt. Allerdings erfolgt die Sanierung durch die Stadt. Für die umliegenden, meist neugebauten Betriebe eine große Bereicherung. Der Plan einer Kindertagesstätte und einer Restauration ist deshalb für die dort Beschäftigten ein großer Vorteil.

Hoffen wir, daß die Umbauarbeiten zügig vorangehen.